

wie Professor J. D. Bernal, Großbritannien; kirchliche Würdenträger, Geistliche und Theologen, wie der Erzbischof der römisch-katholischen Kirche Dr. Gyula Czapik, Ungarn, Reverend Bliss, Großbritannien, der Metropolit Nikolai, UdSSR, nahmen an dem Weltfriedentreffen teil.

Zum ersten Male yitsandten große internationale und nationale Organisationen, so das Internationale Rote Kreuz, die Vereinigung der Gesellschaften für die Vereinten Nationen, die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit und die Quäker offizielle Beobachter zu einer Tagung der Weltfriedensbewegung. Zum ersten Male nahmen aber auch Mitglieder von Regierungsparteien sogenannter westlicher Länder teil, z. B. der Abgeordnete der demokratisch-christlichen Partei Italiens, Hugo Bartesaghi, u. a.

Gerade diese große Breite des Treffens von Helsinki bewies, daß die Weltfriedensbewegung ihrer Aufgabe, alle friedliebenden Kräfte ohne Unterschied ihrer politischen, religiösen und weltanschaulichen Auffassungen zusammenzuschließen, immer mehr gerecht wird. Das wurde noch durch die Grußbotschaften solcher Persönlichkeiten wie der belgischen Königmutter Elisabeth, des Ehrenpräsidenten der französischen Nationalversammlung Edouard Herriot und des britischen Mathematikers und Philosophen Sir Bertrand Russel, der noch vor einem Jahr für den Präventivkrieg eintrat, unterstrichen.

Dieselbe Breite zeigte sich auch in der Zusammensetzung der Delegationen aus Westdeutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, die sich auf dem Treffen zu einer gesamtdeutschen Delegation zusammenschlossen. Unter den Delegierten der Deutschen Demokratischen Republik befanden sich der Sekretär des Zentralkomitees unserer Partei, Genosse Dr. h. c. Paul Wandel, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats, Dr. h. c. Otto Nuschke, der Stellvertreter des Präsidenten der Volkskammer, Heinrich Homann, und der Beauftragte der evangelischen Kirchen Deutschlands bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Probst Heinrich Gruben. Aus Westdeutschland waren Persönlichkeiten wie der ehemalige Oberbürgermeister von Mönchen-Gladbach und Vorsitzende des Bundes der Deutschen Wilhelm Elfes, die Zentrumsabgeordnete des ersten Bundestages Thea Arnold, der Dekan der Theologischen Fakultät der Bonner Universität Prof. D. Iwand, Mitglieder und Funktionäre der SPD und des DGB, Mitglieder des BHE und verschiedener anderer westdeutscher Organisationen und Vereinigungen sowie viele parteilose Menschen erschienen. Das zeigt: Die Friedensbewegung in beiden Teilen Deutschlands ist größer und stärker geworden; viele neue, dem politischen Geschehen bisher abseitsstehenden Menschen sind für den Kampf um den Frieden gewonnen worden.

Worauf ist diese große Verbreiterung der Friedensbewegung und sind die Erfolge der von ihr geführten Kampagnen für Verständigung und Verhandlungen, gegen die Vorbereitung des Atomkrieges usw. zurückzuführen? In seinem Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ (Dietz Verlag 1952, S. 37) charakterisiert Stalin die Aufgaben der Friedensbewegung folgendermaßen:

„Die gegenwärtige Friedensbewegung verfolgt das Ziel, die Volksmassen zum Kampf für die Erhaltung des Friedens, zur Verhütung eines neuen Weltkrieges zu mobilisieren: Folglich setzt sie sich nicht das Ziel, den Kapitalismus zu stürzen und den Sozialismus zu errichten — sie beschränkt sich auf die demokratischen Ziele des Kampfes für die Erhaltung des Friedens.“

Indem sich die Friedensbewegung auf dieses Ziel beschränkte, indem sie alles Trennende, alles Einengende vermied und das herausstellte, was die Menschen eint, der Wille zum Frieden, konnte sie zur Sprecherin der friedliebenden